

Tom Mustill: „Die Sprache der Wale“

Wenn Walmütter flüstern

Von Susanne Billig

14.04.2023

Seit Jahrzehnten untersuchen Forscherinnen und Forscher die kommunikativen Fähigkeiten von Primaten, Vögeln, Walen und Delfinen. Doch die Verengung auf ein menschenähnliches Sprechverhalten hat sich als unergiebig erwiesen. Mikrofone tief im Meer lauschen Walen nun in ihrem natürlichen Umfeld.

In seinem neuen Buch „Die Sprache der Wale“, erzählt der Biologe und Naturfilmer Tom Mustill persönlich und voller Begeisterung von seinen Reisen über die Meere der Erde.

Mit der Kamera auf der Schulter hat er Walexpertinnen und -experten begleitet, die herauszufinden versuchen, was die Laute und Gesänge der Wale unter natürlichen Bedingungen bedeuten mögen und wie die Tiere sie in unterschiedlichen Lebenssituationen einsetzen. Dabei hat sich gezeigt, dass sich mit Mikrofonen tief im Meer zahllose neue Wal-Laute ausfindig machen lassen – beispielsweise ein spezielles Flüstern von Walmüttern mit ihren Kindern, um Fressfeinde nicht aufmerksam zu machen.

Zwar ist das Buch lose in Kapitel aufgeteilt, dennoch liest es sich wie ein fortlaufendes, großes Abenteuer aus dem Alltag eines Naturfilmers. Lebendig und im Wortsinne hautnah schildert Tom Mustill, wie die Gesänge der Wale in speziellen Strukturen ihrer Kopfanatomie entstehen. Um an drastischen Details nicht sparen zu müssen, begleitet er eine Wissenschaftlerin, die tote Wale sezziert – und verschwindet mit ihr ganzkörperlich im tiefenden Blut und den schwabbelnden Fettbergen eines aufgeschnittenen Wals.

Bei aller filmischen Unmittelbarkeit konfrontiert das Buch seine Leserinnen und Leser doch auch mit reichlich ernsthafter Wissenschaft, denn das Phänomen Sprache – unabhängig von Mensch oder Tier – zu fassen und zu definieren, hat sich als überaus diffizil erwiesen. Über viele Seiten hinweg beschreibt der Autor konkurrierende linguistische Theorien, aber auch die Beschränktheit überholter Forschungsansätze. Lange hat die Biologie bei Tieren nach Wörtern und Grammatiken und am besten noch einer Vokalisierung im Kehlkopf gesucht, weil sie beim Thema Sprache anthropozentrisch vom Menschen ausging, bemängelt Tom Mustill. Inzwischen sind Forscherinnen und Forscher allerdings dazu übergegangen, einfach nur von „Tierkommunikationssystemen“ zu sprechen, was sehr viel breiter auch Gebärdenphänomene miteinschließt.

Tom Mustill

„Die Sprache der Wale.
Eine Reise in die Welt der
Tierkommunikation“

Aus dem Englischen von Christel
Dormagen

Rowohlt Verlag, Hamburg

400 Seiten

24,00 Euro

Delfine beispielsweise setzen ihren stromlinienförmigen Körper in voller Gänze wie einen Zeigefinger ein, um Artgenossen auf etwas aufmerksam zu machen, berichtet der Autor.

Um die aktuelle Forschung über die kommunikativen Fähigkeiten der Tiere möglichst umfassend in den Blick zu bekommen, beschäftigt er sich in seinem Buch immer wieder auch mit Vögeln und ihren Liedern oder nicht-menschlichen Primaten – jenen Schimpansen und Gorillas, denen man beigebracht hat, in Zeichensprache zu kommunizieren, die aber interessanterweise so gut wie nie das Bedürfnis haben erkennen lassen, sich über etwas anderes als Futter zu unterhalten.

Gegen Ende des Buches erörtert Tom Mustill, wie künstliche Intelligenz in Zukunft helfen könnte, Muster in der Tierkommunikation zu erkennen, denn menschliche Gehirne sind mit den großen Datenmengen über Laute und Geräusche, die Abhöreranlagen aus dunkler Meeres Tiefe zu Tage fördern, längst überfordert.

Kann all die biologische Forschung und Neugier den Walen und ihren Lebensräumen in eine lebenswerte Zukunft helfen? Tom Mustill zeigt sich davon überzeugt und spendet einen Teil der Verkaufserlöse für den Schutz der Meere.